

CVP POST

Mai 2013 | www.cvp.ch

Die CVP-Post ist das wieder gegründete Parteiblatt der CVP Basel-Stadt und erscheint mehrmals jährlich. Die CVP-Post ist online basiert und soll wie ein Newsletter für unsere Mitglieder funktionieren. Es wird Ihnen zusätzlich auch eine gedruckte Version dieses neuen Parteiblatts zugesandt. In der CVP-Post werden Sie über politisch aktuelle Themen informiert, Protagonisten schreiben Ihre Sicht der Dinge zu einem Standpunkt und Sie werden über kommende Anlässe orientiert. Die Redaktion liegt im Sekretariat der CVP Basel-Stadt bei Patrick Huber.

Wenn Sie Fragen, Anregungen oder gar Themenvorschläge zur CVP-Post haben, so freuen wir uns auf Ihr Feedback an sekretariat@cvp-bs.ch. Und jetzt wünschen wir Ihnen noch eine spannende und interessante Lektüre!

12 Jahre CVP Präsident – «habe fertig» und vielen Dank! von Markus Lehmann

Ich gratuliere meinem Nachfolger – Dr. Lukas Engelberger – ganz herzlich zur unbestrittenen Wahl am 22. April 2013 und wünsche ihm eine ebenso erfolgreiche und schöne Zeit als Präsident der CVP Basel-Stadt, wie ich sie erleben durfte.

Ja, Sie haben richtig gelesen. Mit der kürzlichen Generalversammlung ist für mich eine spannende und schöne Zeit als Ihr Präsident zu Ende gegangen – vor einem Jahr habe ich den Rücktritt offiziell angekündigt und zwar so, dass man genügend Zeit hatte, sich auf einen Wechsel vorzubereiten. Ein grosses Amusement war für mich – Sie gestatten diese Bemerkung – dass plötzlich im Herbst die Medien berichteten «Lehmann tritt zurück», als wenn dies ein Primeur wäre.... nur wegen einem Nebensatz im onlinereports. Als man mich fragte, ob ich Gewerbedirektor werde, wurde plötzlich ein alter Zopf brandaktuell. Wenn sich die Medien auch für die GV der CVP interessieren würden, wäre ihnen dieser «faux-pas» erspart geblieben. Sie spüren meine schelmischen Gedanken!

Warum bin ich nach der Wahl in den Nationalrat nicht sofort zurückgetreten? Ganz einfach, weil ich mich der Partei verpflichtet fühlte und es mir gegen den Strich

geht, eine Arbeit nicht fertig zu machen. Ich hätte es mir einfacher machen können – ja aber das ist nicht mein Stil.

Zum Rückblick meiner Präsidentschaft gehört insbesondere der Dank an alle Mitstreiter, auf die ich immer zählen konnte, die mit mir durch alle Wellentäler der Politik geritten sind und mir immer im richtigen Moment und freundschaftlich Hinweise gegeben haben, wenn ich auf die falsche Fährte hätte gelangen können (was aber sehr selten nötig war!). Dazu gehörte auch (und dies immer noch) das ausgezeichnete Verhältnis von Regierungsrat und Parteipräsident, keine Selbstverständlichkeit, aber für eine erfolgreiche Partei mit guter Stimmung von grösster Bedeutung. Wir haben in den letzten 12 Jahren jeweils den Sitz von Carlo Conti ohne jegliche Probleme verteidigt. In den Parlamenten haben wir mehrmals in Prozenten den Wähleranteil gesteigert – aber immer Pech gehabt mit den Restmandaten, leider kein Zuwachs – das war sehr ärgerlich! Bei der Reduktion des Grossen Rates haben wir unseren Anteil prozentmässig knapp gehalten und beim Proporz wieder kein Glück gehabt und weniger Sitze erhalten als z.B. die LDP, die weniger Wählerprozente eingefahren hatte.



Der heikelste Moment waren vielleicht die letzten Wahlen, als wir deutlich an Wähleranteilen verloren haben. Da hat sich aber die Gerechtigkeit mal wieder durchgesetzt und wir haben, dank dem angepassten Auszählverfahren, unsere Sitze halten können.

Absolut erfreulich sind die beiden Sitzgewinne im Gemeinderat Riehen und im Nationalrat. Dies, beide Male, durch eine kluge Taktik, die zwar nicht überall goutiert wurde – bis heute nicht – aber erfolgreich war und aufzeigt, was für eine Mitterechtspartei möglich ist. Ob wir die beiden Sitze verteidigen können hängt aber in erster Linie von den bald schon zu diskutierenden Allianzen ab. Dies wird

eine der zentralen Herausforderungen der neuen Vorstands-Crew werden. Ziel sollte es sein, unsere Errungenschaften zu verteidigen. Dazu braucht es die langfristig richtige Allianz – welche, ja das wird sich weisen müssen.

Für mich war die Entwicklung der Jungen CVP während meiner Amtszeit eine absolut erfreuliche Sache. Da war vor 12 Jahren ausser einer maroden Kasse kaum etwas vorhanden. Die JCVP wurde mit Balz Herter als Anstifter wieder zu einer verschworenen Truppe und dies wird mit der neuen Crew inzwischen erfolgreich weitergeführt. Bravo und macht weiter so – wir wollen die Jungen spüren...

Es war, wie zu Beginn schon gesagt, eine sehr erfreuliche Zeit. Ich war gerne Präsident der CVP Basel-Stadt, und wenn ich die Kritiken aus den anderen Parteien so höre, habe ich es vermutlich gar nicht so schlecht gemacht! Dass man uns immer wieder um die starke CVP-Spitze beneidet hat – auch die gute Personalplanung

akzeptieren musste – macht mich ehrlich gesagt stolz! Ein spezieller Dank gehört natürlich auch hier noch einmal meiner loyalen und fleissigen Geschäftsführerin, Rita Schill.

Ich danke für die tolle und jederzeit kollegiale und freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen Parteileitungsmitgliedern, allen Fraktionspräsidenten, allen aktiven Vorstandsmitgliedern und ganz speziell Lukas Engelberger, der mich im Jahr des Grossratspräsidiums nach Aussen vorzüglich vertreten hatte und so schon mal seine Visitenkarte vorlegen konnte – nun folgt ja hoffentlich sein Meisterstück.

Ich wünsche mir eine erfolgreiche CVP, die Mut zeigt, es nicht allen Recht machen will und die Prozentzahlen der 90er Jahre wieder erreicht – ich werde meinen Beitrag weiterhin leisten.

Herzlichst Ihr
Markus Lehmann

Grundsätzliche Unterstützung für das ÖV-Programm 2014-17

Der Öffentliche Verkehr hat in Basel einen hohen Stellenwert. Für die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs in der Stadt und Region Basel ist darum das von der Regierung entwickelte Programm 2014-2017 von grosser Bedeutung.

Die CVP Basel-Stadt steht ein für einen weiteren Ausbau des ÖVs im Raum Basel

Die Organisationsstruktur muss weiter entwickelt werden. Insbesondere verlangt die CVP, dass eine Fusion von BVB und BLT zu einem Verkehrsbetrieb zu prüfen sei. Der aus dem Jahre 1982 stammende Staatsvertrag der beiden Unternehmen ist überholt und entspricht – auch wegen der vor rund 10 Jahren umgesetzten Bahnreformen des Bundes – nicht mehr den heutigen Gegebenheiten.

Für das U-Abonnement ist der Einheitstarif beizubehalten. Die Einfachheit für den Nutzer ist ein ganz zentraler Vorteil des jetzigen Systems. Zudem würde eine Zonierung den ÖV in den Randgebieten schwächen – mit negativen Folgen auch für die Stadt: der motorisierte Privatverkehr würde zunehmen. Als längerfristiges Ziel

ist die Einführung eines grenzüberschreitenden Tarifverbands anzustreben. Weiter sind Massnahmen zu ergreifen, um die prekären Platzverhältnisse in Trams, Bussen und S-Bahnen während den Stosszeiten zu eliminieren.

Für die weiterführende Infrastrukturplanung nach 2017 setzt die CVP klar die Priorität auf die Verwirklichung des «Herzstücks» der Regio-S-Bahn. Die Inbetriebnahme dieser Linie würde ermöglichen, die Tramlinienführung durch die Innenstadt zu überprüfen. Eine Reduktion des Tramverkehrs auf der Achse Barfüsserplatz-Marktplatz-Schiffplände ist für die CVP zwingend. Weiter fordert die CVP, den Schienenanschluss zum Euroairport endlich zu verwirklichen. Die heutigen Verhältnisse auf der Buslinie 50 sind für Arbeitnehmende und Reisende – insbesondere während den Hauptstart- und Landezeiten – unzumutbar.

Die CVP Basel-Stadt ist überzeugt, dass Basel mit diesen Verbesserungen des ÖV-Angebots verkehrstechnisch weiterhin führend bleibt.

Stellenabbau bei der BASF

Die beiden Standorte Basel und Schweizerhalle werden bis im Jahr 2015 neu strukturiert, was zu einer Streichung von 350 Stellen führt. Dieser Stellenabbau ist speziell für unsere Region sehr bedauerlich. Die CVP ruft die Verantwortlichen dazu auf, sozialverträgliche Lösungen zu finden und möglichst wenig Mitarbeiter zu entlassen.

Das Beispiel der BASF macht einmal mehr deutlich, dass wir in Basel – genau wie überall sonst auch – dem globalen Wettbewerb ausgesetzt sind. Unser Industriestandort und die davon abhängigen Arbeitsplätze sind auf gute Standortbedingungen angewiesen. Die fortschreitende Globalisierung führt dazu, dass auch Unternehmen immer mobiler werden und ein guter Industriestandort nicht unbedingt für immer und ewig einer sein muss. Die Pflege des hiesigen Wirtschaftsstandorts schafft Jobs, nicht das Polemisieren am 1. Mai und anderen Kundgebungen. Aktuelle Forderungen wie etwa die 1:12- oder die Mindestlohninitiative gefährden mit den starren Lohnbändern unser Wirtschaftsmodell. Das liberale Arbeitsrecht in der Schweiz ist ein zentraler Erfolgsfaktor. Die SP-Initiativen gefährden unnötig unseren erfolgreichen Wirtschaftsstandort und damit unzählige Arbeitsplätze.

Jetzt DIE POLITIK abonnieren.

Telefon 031 357 33 33

Fax 031 352 24 30

E-Mail abo@die-politik.ch

www.die-politik.ch



«Neu ab Mai»

Lieber Lukas, du wurdest an der vergangenen GV zum Präsidenten der CVP Basel-Stadt gewählt. Mann kennt dich als langjährigen Vizepräsidenten und Grossrat der Partei. Wie bist du zur CVP gekommen?

Ich bin gegen Ende meiner Gymnasialzeit zur JCVP und zur CVP gekommen. Nachdem ich mich zuvor in der Schulpolitik engagierte, wollte ich mich auch in einer Partei betätigen. Als moderate bürgerliche Partei hat mich die CVP von der Positionierung her überzeugt. Viel zu meiner Politisierung beigetragen hat damals auch die Abstimmung über den EWR. Die CVP stand damals – als Pro-Europäer ist dies immer noch meine Überzeugung – auf der richtigen Seite, auch wenn dies dann in den Folgejahren zu grossen Verlusten in den konservativen Stammländern und letztlich zum Erstarken der SVP führte. Ich konnte dann einige Jahre lang als Präsident die JCVP Basel-Stadt führen und habe in dieser Zeit auch viele Kontakte zu JCVP-lern aus anderen Kantonen geknüpft, etwa zu Béatrice Wertli, unserer Generalsekretärin in Bern. 2001 wurde ich Vizepräsident der Partei und 2004 bin ich dann in den Grossen Rat nachgerückt.

Welche Hobbys verfolgst du, wenn du dich neben Familie, Beruf und Politik deiner Freizeit widmen kannst? Hast du überhaupt noch Freizeit?

Mein liebstes Hobby ist die Klaviermusik. Ich habe als Teenager sehr intensiv gespielt und zeitweise auch von einer Pianisten-Laufbahn geträumt. Meine Interessen haben sich dann gegen Ende der Gymnasialzeit aber verschoben, sodass ich mich schliesslich für das Jura-Studium und gegen eine Musikerlaufbahn entschied, für die mein Talent wohl eh nicht gereicht hätte. Noch heute spiele ich sehr gern, wobei ich neben Familie, Beruf und Politik nicht mehr so oft dazu komme.

Der CVP wird immer wieder vorgeworfen, man wisse nicht genau wo und für was die Partei stehe. Wohin möchtest du unsere Partei führen?

Ich sehe die CVP als erste bürgerliche Partei – als erste bürgerliche Partei, wenn man vom Zentrum her kommt, wenn man nach lebensnahen und realistischen Lösungen sucht. Wir wollen erste Wahl sein für diejenigen Wählerinnen und Wähler, die auch von einer bürgerlichen Partei soziale Verantwortung, ökologisches Bewusstsein und Weltoffenheit erwarten. Ich glaube, das ist auch unsere historische



Rolle – schliesslich haben sich in unserer Partei Katholisch-Konservative und Christlich-Soziale zusammengefunden. Die religiös-konfessionelle Klammer steht heute nicht mehr im Vordergrund. Die inhaltliche Herausforderung ist aber geblieben: eine ausgewogene bürgerliche Politik zu betreiben.

Thematisch sehe ich zwei Schwerpunkte: zunächst die Familienpolitik, wo die schweizerische CVP mit den beiden Familieninitiativen (gegen Ehepaar-Diskriminierungen und für steuerfreie Familienzulagen) für die politische Arbeit der nächsten Jahre bereits wichtige Meilensteine gesetzt hat. Sodann die Wirtschaftspolitik, wo wir uns gegen einen neuen Sozialismus zur Wehr setzen müssen. Insbesondere die Bekämpfung der 1:12-Initiative wird für uns zentral, denn diese Initiative schadet unserem Wirtschaftsstandort enorm: Sie würde zu Arbeitslosigkeit führen, weil Tieflohnjobs und Managementfunktionen ins Ausland verlagert würden.

Was war für dich die Motivation als Präsident der CVP Basel-Stadt zu kandidieren?

Ich stehe voll und ganz hinter unseren politischen Inhalten. Es ist mir wichtig, dass die traditionelle moderat-bürgerliche Politik gegenüber der aktuellen Polarisierung wieder stärker wird. Deshalb habe ich nicht mit meiner Zusage gezögert, als ich als langjähriger Vizepräsident sozusagen an der Reihe war. Ich konnte sehr eng mit Markus Lehmann zusammenarbeiten, wofür ich dankbar bin. Deshalb fühle ich mich auch gut vorbereitet.

Gerade in der jüngeren Generation macht sich eine immer grössere Politikverdrossenheit – ja gar ein Desinteresse – breit. Was unternimmst du, um diesem Trend entgegen zu wirken und wieder vermehrt die Menschen für die Politik zu begeistern?

Ich bin gar nicht so sicher, ob dieser Befund wirklich stimmt. Jugendliche haben heute halt sehr viele Angebote und sind zudem durch Ausbildung und Beruf stark gefordert. Umso positiver finde ich es, dass wir eine aktive JCVP haben, die unseren jungen Parteimitgliedern ein gutes Forum bietet. Das möchte ich gerne unterstützen. Im übrigen müssen wir immer wieder deutlich machen: unsere Demokratie ist ein Angebot, das man nicht ablehnen sollte, denn sonst entscheiden immer die anderen. Das gilt aber für uns alle, nicht nur für die Jugendlichen.

Persönlich

Die CVP Basel-Stadt gratuliert folgenden Mitgliedern und Sympathisanten zum runden Geburtstag und wünscht ihnen alles Gute für die Zukunft!

April

- 11. Beat Glossglauer (50)
- 27. Benedikt Suter (50)

Mai

- 03. Albert Rohrer (80)
- 05. Daniel Reike (60)
- 13. Beatrice Isler (60)
- 18. Tobias Kohler (25)
- 30. Alois Lachermeier (70)

News in Kürze

CVP Basel-Stadt mit neuer Parteileitung

Die Parteileitung der CVP Basel-Stadt ist wieder vollständig. Nach dem Rücktritt der beiden langjährigen verdienten Mitglieder Marlies Jenni und André Weissen hat der Parteivorstand an seiner gestrigen Sitzung Andrea Elisabeth Knellwolf (als Vizepräsidentin) und Andrea Strahm neu ins Leitungsgremium der Partei gewählt.

Bestätigt in ihren Funktionen wurden die bisherigen Mitglieder, Jenny Wüst (Vizepräsidentin), Paul Rüst und Patrick Huber. Ex officio ebenfalls in der Parteileitung sind der Fraktionspräsident des Grossen Rates, Remo Gallacchi und die Geschäftsführerin Rita Schill-Leuppi. Der Präsident Lukas Engelberger wurde bereits anlässlich der Mitgliederversammlung vom 22. April einstimmig in sein Amt gewählt. An den Sitzungen der Parteileitung nehmen auch Regierungsrat Carlo Conti und Nationalrat Markus Lehmann mit beratender Stimme teil.

Vom würdigen Altern

von Carlo Conti

Die demografische Alterung in der Schweiz wird immer mehr zum öffentlichen Thema. Sie ist einerseits auf eine niedrige Geburtenrate und andererseits auf eine erhöhte Lebenserwartung durch medizinischen Fortschritt zurückzuführen. Im Durchschnitt 20 bis 25 gesunde Jahre erwarten heute Frauen und Männer nach der Pensionierung. Diese Langlebigkeit hat gesellschaftliche Konsequenzen: Familiengenerationen leben länger zusammen, die Dauer des Rentenalters wird länger, es entsteht ein erhöhter Bedarf nach finanzieller Absicherung, die Vererbung von Vermögen und Immobilien verzögern sich, Vermögenswerte konzentrieren sich in den höheren Altersgruppen und die angesprochene Bevölkerungsgruppe wird grösser und heterogener.

Geschilderte Entwicklung beeinflusst die Anforderungen an eine zukunftsgerichtete «Alterspolitik» bereits heute. Nur eine in die Zukunft gerichtete Alterspolitik kann alle mit ihr verbundenen Aspekte berücksichtigen. So muss der stete Generationenwandel vorausschauend in die Überlegungen einbezogen werden, um flexibel auf Entwicklungen und neue Voraussetzungen reagieren zu können. So darf sich eine in die Zukunft gerichtete Alterspolitik nicht am «Jetzt» orientieren, sondern muss die Zukunft mit gestalten. Diese Zukunft kann aber nur gestaltet werden, wenn auch die in der Zukunft «alten» Betroffenen schon heute in die Planung und Konzeption mit einbezogen werden. Eine älter werdende Gesellschaft braucht keine willkürlich gesetzten Altersgrenzen, weil wir alle «alt» sind. Was sie aber braucht, ist eine breit abgestützte Diskussion über das Altern an sich und den gesellschaftlichen Umgang mit dem Altern generell. Der Altersbegriff wird immer fließender. So gibt es 80-jährige gesunde, aktive Menschen und 65-jährige Menschen, die bereits in jungen Jahren krank und pflegeabhängig werden. Beide Gruppen haben unterschiedliche Bedürfnisse und für sie müssen auch unterschiedliche Rahmenbedingungen geschaffen werden. Eine moderne Alterspolitik muss die Heterogenität dieser unterschiedlichen Anspruchsgruppen in unterschiedlichen Altersphasen mit unterschiedlichen Bedürfnissen laufend berücksichtigen. Mit dem Bericht «Basel 55+ - zur Anpassung der Alterspolitik im Kanton Basel-Stadt», der sich aktuell in einer breiten Vernehmlassung befindet, wollen wir dieser Entwicklung rechtzeitig Rechnung tragen. Dass viele von uns länger und in Selbstständigkeit leben



können, ist ein Privileg, das wir oft vergessen. Dieses Privileg hat aber auch seinen Preis. Der demografische Alterungsprozess ist verbunden mit einem Sinken des Anteils der unter 20-Jährigen und einem Ansteigen des Anteils der über 65-Jährigen. Schon bald wird in der Schweiz der Anteil der über 65-Jährigen den der 0- bis 19-Jährigen übersteigen. Im Kanton Basel-Stadt ist dies schon der Fall. Fast ein Viertel der Bevölkerung wird 2030 älter als 65 Jahre sein. Dieses Viertel bedarf entsprechender Unterstützung, Versorgung sowie Pflege, die vom sinkenden Anteil der 20- bis 64-Jährigen zu finanzieren ist. Gleichzeitig ist ein Fachkräftemangel abzusehen – so auch im Gesundheits- und Pflegewesen –, dem mit Anpassungen in der Bildungslandschaft oder mit mehr Zuwanderung begegnet werden muss. Die Fachkräfte wiederum müssen unser Sozialversicherungssystem in immer stärkerem Ausmass mittragen. Notwendige Massnahmen – je nachdem, wie drastisch sie ausfallen – haben das Potential, die Erwartungshaltung an die Sozialwerke, dadurch die sozialen Beziehungen und schlussendlich den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu gefährden. Dem müssen wir alle entgegen wirken. Der heutige Blick nach Europa sollte dabei helfen. Doch nicht nur im Sozialversicherungssystem und auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch auf dem Wohnungsmarkt zeichnet sich Handlungsbedarf ab. Um die Eigenständigkeit und Sicherheit immer länger zu gewährleisten, braucht es altersgerechte Wohn- und Bauformen. Neue Angebote – von Wohngenossenschaften bis hin zu Generationenhäusern – müssen entstehen und bestehende Angebote wie das Wohnen mit Serviceangeboten oder aber spezialisierte Pflegeeinrichtungen für Demenzkranke müssen dem Bedarf folgen. Bei den bestehenden unterstützenden und pflegenden Angeboten ist der Kanton Basel-Stadt, weil er früher von der Entwicklung erfasst wurde, gut aufgestellt. Bei neuen Angeboten hingegen braucht es Innovation und Partnerschaften zwischen öffentlicher Hand und privaten Investoren. Was die Gesundheitsversorgung betrifft, müssen neue Versorgungsstrukturen wie interdisziplinäre Gruppenpraxen, Gesundheitszentren, Quartierpraxen mit integriertem Angebot für Hilfe und Pflege zu Hause oder institutionsübergreifende Spitalambulanzen angesichts der erwarteten Zunah-

Veranstaltungen im 2013

Mittwoch 22. Mai:
GV Junge CVP

Dienstag 28. Mai:
GV Sektion Kleinbasel

Mittwoch 29. Mai:
Mittelstands-Lunch mit
Markus Lehmann

Freitag 31. Mai:
GV Sektion Riehen/Bettingen

Dienstag 18. Juni:
CVP-Frauen – Info-Veranstaltung
CARITAS

Dienstag 25. Juni
GV Sektion Grossbasel-Ost

Donnerstag 27. Juni
Mittelstands-Lunch mit
G. Lachappelle (BKB)

me von chronischen Krankheiten gefördert werden. Wir müssen näher zu den Betroffenen, in die Quartiere, wo regelmässige ambulante Versorgung den betroffenen Menschen näher und direkter erreicht als die Notfallstation des Universitätsspitals. Nicht zuletzt verstärkt sich mit zunehmendem Alter auch immer mehr der Wunsch nach Suizidbegleitung, weil eine Generation ins Alter kommt, die gewohnt ist, über das eigene Leben selbst zu entscheiden. Hier gilt es einerseits, den Respekt vor der Selbstbestimmung des Einzelnen zu wahren. Parallel braucht es zur Selbstbestimmung aber bedarfsgerechte Angebote im Bereich der Palliativmedizin, welche die Linderung des Leidens und das Befinden des Patienten in den Vordergrund stellt und ihm eine Alternative zu anderen möglichen Wegen bietet.

Kurz: eine «moderne» Alterspolitik muss den Generationenwandel antizipieren, den gesellschaftlichen Zusammenhalt bewahren, die Sozialwerke sichern und das Leben älterer Menschen in Selbstständigkeit ermöglichen.

Nicht vergessen dürfen wir dabei, an die Jungen zu denken:
Weil sie das würdige Altern finanzieren.